

## Dr. h. c. Dodo Wildvang 人



Es ist eine eigenartige Fügung des Schicksals, daß innerhalb eines Jahres nun auch der Dritte in der Reihe der bekannten Erforscher ihrer heimatlichen Küsten- und Marschlandschaft, Dodo Wildvang, vom Schauplatz seiner rastlosen wissenschaftlichen Tätigkeit abberufen wurde. Am 12. November 1940 hat ein schweres Leiden seinem Leben ein Ende gesetzt.

Wildvangs Lebensgang ist demjenigen Heinrich Schüttes in vieler Beziehung ähnlich. Beide waren in der Marsch geboren und widmeten ihre Lebensarbeit ihrem geologisch zunächst wenig anziehenden und aussichtsreichen Heimatboden. Beiden wurde die wissenschaftliche Tätigkeit, zu der sie durch Begabung und Neigung berufen waren, auf dem Wege über den Lehrerberuf zugänglich, den beide vor Erreichung ihres Pensionsdienstalters, wenn auch aus verschiedenen Gründen, aufgaben, um dann ganz ihrer Forscherarbeit zu leben.

Doch erkennt man auch erhebliche Unterschiede in Charakter und äußerer Erscheinung: Dem schmalen, schwächtigen Schüttele stand der untersetzte, kräftige Wildvang gegenüber, dessen gesunde, blühende Gesichtsfarbe ihn wohl erst in seiner letzten schweren Leidenszeit verlassen hat. Aus hellen blauen Augen sprach ein heiteres, lebensfrohes Temperament. Ein ernstes Gehörleiden, das allmählich zu starker Schwerhörigkeit führte und Unterhaltungen mit Freunden und Fachgenossen sehr erschwerte, konnte ihm seinen Lebensmut nicht rauben, wenn es ihm auch wohl mehr Kummer bereitet haben mag, als er nach außen hin zeigen wollte.

In seinen Gedanken war er nüchtern und klar. Seine Vorträge und Schriften waren immer — wenn es der Stoff zuließ — leicht verständlich im Gegensatz zu dem phantasiereicheren Schüttele, der die Tatsachen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen nicht immer so klar auseinanderhielt, wie es für das Verständnis wünschenswert gewesen wäre, und der daher seinen Zuhörern und Lesern manche Nuß zu knacken gegeben hat.

Wildvangs Lebenslauf verlief äußerlich einfach. Am 24. Februar 1873 als Sohn des Zimmermeisters Klaas Wildvang zu Groß-Midlum im Landkreise Emden (Ostfriesland) geboren, entschied er sich nach beendigter Schulzeit für den Lehrerberuf und erhielt seine Ausbildung an der Präparandenanstalt und am Lehrerseminar in Aurich in der Zeit von 1890 bis 1894. Nach kurzer Tätigkeit an der Volksschule in Stapelmoorerheide wirkte er vom 1. November 1894 ab vier Jahre lang als Elementarlehrer an der Lateinschule zu Weener und erhielt dann die Leitung der ein-klassigen Volksschule in Upleward. Am 1. August 1925 wurde er Konrektor in Borßum, trat aber bereits am 1. Oktober 1925 wegen seiner zunehmenden Schwerhörigkeit in den Ruhestand und widmete sich hinfort ganz der geologischen Erforschung seiner Heimat Ostfriesland. Seit 1926 wohnte Wildvang in Emden. Er war seit dem 23. Juli 1899 in glücklicher Ehe mit Sophie Schlüsener aus Weener verheiratet. Drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, sind dieser Ehe entsprossen.

In Upleward, einem Dorfe an der Westküste der Landschaft „Krummhörn“, begann Wildvang seine eigentliche Forscher-tätigkeit, die er bald auf das ganze ausgedehnte Marschgebiet dieses zwischen Leybucht und Dollart gelegenen Teils Ostfrieslands ausdehnte. Ähnlich wie Schüttele brachte er im Laufe der Jahre zahlreiche (über 6000) Handbohrungen bis 3 m Tiefe und eine nicht geringe Zahl von Schürfungen bis auf den diluvialen Untergrund nieder und legte die Ergebnisse seiner Untersuchungen erstmalig im Jahre 1915 in dem umfassenden Werke über das „Allu-

vium zwischen Ley und der nördlichen Dollartküste“ nieder. Eine ausgezeichnete geologische Karte des bearbeiteten Gebietes ist dieser Schrift beigegeben. Sie bildet gewissermaßen den Ausgangspunkt einer planmäßigen Kartierungsarbeit, die Wildvang als Mitarbeiter der Preußischen Geologischen Landesanstalt ausführte. 27 Meßtischblätter sind von ihm im Laufe eines arbeitsreichen Lebens geologisch aufgenommen worden, so daß das ganze ehemalige Fürstentum Ostfriesland (Regierungsbezirk Aurich der Provinz Hannover) fertig kartiert vorliegt. Die Krönung seiner Lebensarbeit war die 1938 erfolgte Herausgabe seiner „Geologie Ostfrieslands“, der eine ausgezeichnete geologische Karte im Maßstabe 1:100 000 beigegeben ist, die über die Grenzen Ostfrieslands hinausreicht und noch Teile von Oldenburg, Holland und des Reg.-Bezirks Osnabrück mit umfaßt. Die 1924 erschienene Wand- und Handkarte von Ostfriesland ist als Vorstudie zur Karte 1:100 000 aufzufassen. Sie ist bereits für alle heimatkundlichen und technischen Arbeiten eine unentbehrliche Grundlage gewesen.

Wenn Wildvang auch im Laufe seiner Kartierungsarbeit das Diluvium seiner Heimat mitbearbeiten mußte und die Kenntnis desselben durch sorgfältige Kontrolle aller Gelegenheitsaufschlüsse und Bohrungen wesentlich erweitert hat, so galt doch seine eigentliche Liebe der Marsch. In ihre Geheimnisse einzudringen hat er keine Mühe gescheut. Noch in vorgeschrittenem Alter erlernte er die Methodik der Pollenanalyse, um den Altersbestimmungen der verschiedenen Marschhorizonte eine zuverlässige Grundlage zu geben. Daß er ein guter Kenner der Vorgeschichte seines Landes war, versteht sich bei der engen Verbindung von Marschbildung und Vorgeschichte von selbst.

Die Feststellung einwandfreier Tatsachen gehört zweifellos zu den wichtigsten Aufgaben eines Forschers. Die Tatsachen gewinnen aber erst Leben, wenn sie miteinander in ursächlichen Zusammenhang gebracht, d. h. zu einer sinnvollen örtlichen und zeitlichen Kette von Ursachen und Wirkungen verknüpft werden. Das bedeutet in unserem Zusammenhang die Klarlegung der Entstehungsgeschichte der Marsch, und diese Aufgabe zu lösen oder wenigstens ihrer Lösung näher zu bringen, war stets Wildvangs letztes Bemühen. Neben seinen eigenen Erfahrungen hat er dabei natürlich auch diejenigen seines älteren Freundes Schütte herangezogen. In wichtigen allgemeinen Fragen der Marschbildung sind beide Forscher zu gleichen Ergebnissen gekommen, insbesondere gilt dies hinsichtlich der Auffassung, daß die relative Landsenkung sich nicht gleichmäßig vollzog, sondern durch zwischengeschaltete Hebungen zeitweise unterbrochen war. Über das Ausmaß und den Zeitpunkt dieser Hebungen gingen allerdings die Meinungen erheblich aus-

einander, so daß über die Einzelheiten des Senkungsvorganges in den beiden aneinander grenzenden Gebieten Oldenburg und Ostfriesland bisher keine Übereinstimmung hat erzielt werden können. Auch Wildvang hatte ursprünglich wie Schütte die zeitweise Bewohnbarkeit der Marsch zu ebener Erde etwa um Chr. Geb. für die Folge einer Hebung gehalten. Er ist gegen Ende seines Lebens wieder davon zurückgekommen. Auch der jüngsten, geschichtlichen und bis heute anhaltenden Senkung der Nordseeküste hat er im Gegensatz zu Schütte nur ein geringes Ausmaß, wenigstens für das Emsgebiet, zubilligen wollen. Nach seiner Meinung war die Küstengestaltung von großer Bedeutung für den Verlauf des Überflutungsvorganges. Seit dem Erscheinen seiner ersten Schrift im Jahre 1911 hielt er an dem Gedanken fest, daß das Gebiet der unteren Ems durch einen vorgelagerten Geest- oder Dünenrücken gegen die Sturmfluten des Meeres lange bis in das letzte Jahrtausend v. Chr. geschützt war, und daß die Überflutung des Landes durch eine katastrophale Vernichtung dieses schützenden Landrückens herbeigeführt wurde und demzufolge einen plötzlichen und nicht, wie Schütte wollte, einen langsam und allmählich fortschreitenden Vorgang darstellt. Die unmittelbare Überlagerung von fluviatiler durch marine Marsch, die Wildvang in weitester Verbreitung in Ostfriesland feststellte, sowie Reste früheren Diluviums auf dem Hohen Riff nordwestlich von Borkum waren die Hauptgründe für seine Auffassung. Das letzte Wort über diese Deutungsversuche und Meinungsverschiedenheiten ist noch nicht gesprochen und die Entscheidung muß späteren Forscherarbeiten vorbehalten bleiben.

Methodisch ist von Interesse, daß Wildvang, wie auch Schütte und andere Forscher, von der Pollenanalyse eine Lösung der sonst überaus schwer angreifbaren Fragen der Marschenbildung erwartete. Um bei seinen Arbeiten von der Hilfe Anderer unabhängig zu sein, erlernte er, wie oben bereits erwähnt wurde, selbst die Handhabung der Pollenanalyse. Die wichtigste Frucht seiner diesbezüglichen Anstrengungen stellt die 1933 erschienene Schrift: „Versuch einer stratigraphischen Eingliederung der ostfriesischen Marschmoore ins Alluvialprofil und die sich dabei ergebenden Folgerungen in bezug auf Bodenschwankungen“ dar. Wenn auch die Ergebnisse nicht endgültig sind und Wildvang selbst in seiner „Geologie Ostfrieslands“ 1938 seine Meinung wieder teilweise geändert hat, so kann doch kein zukünftiger Erforscher der ostfriesischen Marsch an diesen Ergebnissen und der dabei angewandten Methodik vorübergehen.

Wie seine Freunde Schütte und Krüger, so stand auch Wildvang in enger Verbindung mit den naturwissenschaftlich interessierten Kreisen seiner Heimat. Die Ausgestaltung zweier

Räume im Nordseemuseum zu Emden ist in der Hauptsache sein Werk. Durch Führungen und Vorträge suchte er die durch seine Forschertätigkeit gewonnenen Erkenntnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Aus Dankbarkeit ernannten ihn die Naturforschende Gesellschaft und die Gesellschaft für bildende Kunst und Altertümer (beide in Emden) zu ihrem Ehrenmitglied. Die Wertschätzung, welche die Stadt Emden Wildvang entgegenbrachte, fand ihren Ausdruck in seiner Ernennung zum städtischen Beirat. Im Jahre 1939 wurde er von der Universität Göttingen zum Ehrendoktor ernannt, die schönste Belohnung für ein arbeitsreiches Forscherleben.

Wildvang gehört, wie seine in gleicher Richtung strebenden Freunde Schütte und Krüger, zu den Männern mit vorbildlicher Lebensführung, deren Werk nicht vergehen wird, sondern die Grundlage bildet für die Arbeit der jüngeren Generation.

#### Liste der Veröffentlichungen Dodo Wildvangs

##### Größere Aufsätze.

- Wildvang, D.: Eine prähistorische Katastrophe an der deutschen Nordseeküste und ihr Einfluß auf die spätere Gestaltung der Alluviallandschaft zwischen der Ley und dem Dollart. — Verl. von W. Haynel — Emden 1911, S. 1—67.
- Borkum. — Ostfriesisches Schulblatt, 51, Nr. 12, 1911.
  - Das Alluvium zwischen der Ley und der nördlichen Dollartküste. — Selbstverlag, Aurich 1915, S. 1—236, mit 1 geologischen Karte 1:25 000.
  - Das glaziale Diluvium Oberreiderlands. — Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 37, I, 1917.
  - Die Höhenlage des Emsalluviums im Vergleich zum Wasserstande der Ems. — Jahresber. natf. Ges. Emden, 1918.
  - Das Reiderland. — Selbstverlag, Aurich, 1920, 279 S., mit 1 geologischen Karte 1:25 000.
  - Karte von Ostfriesland 1:200 000. — Verlag: Verkaufsstelle von Kartenwerken, Chr. Hinck, Hannover 1924. — Auch als Wandkarte i. M. 1:50 000 erschienen.
  - Ein Endmoränenzug beiderseits der unteren Ems und sein Einfluß auf Besiedlung und Wirtschaft. — Verlag von Dunkmann, Aurich, 1924.
  - Zur Frage der Küstensenkung im Gebiet der Emsmündung. — „Alt-Emden“, Mtl. Ges. f. bild. Künste u. vaterl. Altert., Emden 1924.
  - Neue Gedanken über die ältere Besiedlung Ostfrieslands. — Jaarverslag Vereenig. vor Terpenonderzoek, Groningen 9/10, 1925/26, S. 1—15.
  - Der Boden Ostfrieslands. Eine Erläuterung zur Karte von Ostfriesland 1:50 000. — Verlag Dunkmann, Aurich 1929, S. 1—96.
  - Der überschlickte Warf von Emden—Wolthusen. Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 51, für 1930, S. 805—818, 1931.
  - Das Pollendiagramm vom Berumerfehrner Moor. — Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 54, 1933.
  - Versuch einer stratigraphischen Eingliederung der ostfriesischen Marschmoore und die sich dabei ergebenden Folgerungen in bezug auf Bodenschwankungen. — Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 54, 1933, S. 642—685.

- Über Flottlehme und ihre Stellung im Diluvialprofil. — Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 54, 1933, S. 211—216.
- Die Interglazialbohrung Quakenbrück. — Jb. Preußische Geologische Landesanstalt, 55, 1934, S. 142—150.
- Das Profil von Uttum und seine Bedeutung für die geschichtliche Entwicklung des ostfriesischen Marschalluviums. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 29, H. 3/4, 1934/5, S. 252—280.
- Über Flugsande der ostfriesischen Geest. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 29, H. 3/4, 1934/35, S. 292—307.
- Ein wichtiges Argument für die zeitweilige Unterbrechung der Küstensenkung durch eine Hebung. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 29, H. 3/4, 1934/35, S. 238—244.
- Der tiefere Untergrund der ostfriesischen Nordseeinseln. — Veröf. Natf. Ges. Emden, 1936, S. 1—52.
- Der Einbruch der Nordsee in das Mündungsgebiet der Ems. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 30, H. 1/2, 1937, S. 33—53.
- Die Geologie Ostfrieslands. — Abh. Preußische Geologische Landesanstalt, N. F. H. 181, 1938, 211 S.
- Geologische Übersichtskarte von Ostfriesland 1:100 000. — Herausgegeben von der Preußischen Geologischen Landesanstalt, 1939.
- Zur Geologie des unteren Ledatales. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 31, H. 2, 1939, S. 286—306.
- Die Bedeutung der Sackung und Tektonik bei der neuzeitlichen Senkungstheorie. — Schriftenreihe d. Provinzialstelle f. Marschen- u. Wurtenforschung, Bd. 1, 1940, S. 16—27. Taf. V—VII.
- und L ä d i g e, R.: Der Kieshügel von Tergast und sein Geschiebeinhalt. Z. f. Geschieforschung, 11, 3, 1933.

#### Kleinere gelegentliche Mitteilungen.

- Wildvang, D.: Ein bisher unbekannter Einbruch der Nordsee ins rechte Emsufer bei Neermoor. — „In d' Hörn bi't Für“. Beil. z. Leerer Anzeigenblatt vom 29. 8. 1925.
- Zur Geologie der ostfriesischen Landseen. — Ostfries. Ztg., 15. 3. 1925, 2. Beiblatt.
  - Die langgestreckten Randdörfer der Geest. — „In d' Hörn bi't Für“. Beilage z. Leerer Anzeigenblatt vom 11. 6. 1927.
  - Interstadiale Moorbildung in der ostfriesischen Geest. — „Upstallsboom“, Beilage z. Nr. 115 vom 19. 5. 1934.
  - Einiges über die Geologie der näheren Umgebung von Aurich. — „Heimatkunde und Heimatgeschichte“, Beilage z. Nr. 26 der Ostfriesischen Nachrichten vom 31. 1. 1932, Aurich.
  - Holle Sand. — „Upstallsboom“, Beilage z. Nr. 210 vom 8. 9. 1940.
  - Das Tal der Ehe. — „Heimatkunde und Heimatgeschichte“, Beilage z. Nr. 98 der Ostfriesischen Nachrichten Nr. 4, 27. 4. 1930, Aurich.
  - Wie steht es um die neuzeitliche Küstensenkung? — „Aus der Heimat“, Beilage z. Ostfriesischen Tageszeitung vom 5. 1. 1937.
  - Die Skelettfunde bei der Pilsumer Ziegelei. — „Aus der Heimat“, Beilage z. Ostfriesischen Tageszeitung vom 6. 6. 1936.
  - Wer weiß noch etwas von der Hilgenrieder Bucht? — „Heim und Herd“, Kriegs-Sonderseite des „Ostfriesischer Kurier“, Jahr ? (wohl 1939 oder 1940).

Von Wildvang geologisch aufgenommene Meßtischblätter.

1. Juist-Ost (916) Festlandsteil
2. Hage (917)
3. Westermarsch (1012)
4. Norden (1013)
5. Pewsum (1104)
6. Loppersum (1105)
7. Loquard (1195)
8. Emden (1196)
9. Landschaftspolder (1281)
10. Neermoor (1197)
11. Bunde (1362)
12. Leer (1282)
13. Weener (1363)
14. Westrhauderfehn (1364)
15. Nortmoor (1283)
16. Hesel (1198)
17. Aurich (1106)
18. Holtrop (1107)
19. Wiesede (1108)
20. Neustadt-Gödens (1199)
21. Remels (1199)
22. Papenburg (1443)
23. Apen (1284)
24. Dörpen (1515)
25. Lathen (1586)
26. Rhede (1442)
27. Vegesack (1370) Marschteil.

Für die Karte der nutzbaren Lagerstätten des Wirtschaftsgebietes Niedersachsens bearbeitete Wildvang die folgenden 56 Blätter 1:25 000:

Norderney, Juist-West, Juist-Ost, Hage, Dornum, Esens, Carolinensiel, Hohenkirchen, Hooksiel, Langwarden, Westermarsch, Norden, Westerholt, Middels, Wittmund, Jever, Wilhelmshaven, Eckwarden, Stollhamm, Wesermünde-Bremerhaven (z. T.), Pewsum, Loppersum, Aurich, Holtrop, Wiesede, Neustadt-Gödens, Steinhausen, Jadehusen, Nordenham, Loquard, Emden, Neermoor, Hesel, Remels, Neuenburg, Varel, Jaderberg, Brake, Landschaftspolder, Leer, Nortmoor, Apen, Westerstedde, Wifelstedde, Rastede, Elsflöth, Bunde, Weener, Westrhauderfehn, Barßel, Rhede, Papenburg, Burlage, Scharrel.

Dr. F. Dewers.